

Ueber neue und seltene Antilopen

des k. k. naturhistorischen Hofmuseums.

Von

Franz Friedr. Kohl.

Mit vier lithogr. Tafeln (Nr. III—VI).

Das k. k. naturhistorische Hofmuseum erwarb vor Kurzem von dem Afrika-reisenden Herrn J. Menges einige interessante Säugethiere aus dem Somali-Lande, welche für dieses bisher noch sehr mangelhaft durchforschte Gebiet der äthiopischen Region eigenthümlich sind, und zwar:

Gazella Spekei Blyth (mas ad.).

Gazella Pelzelinii n. sp. (mas ad.).

Gazella Walleri Brooke (mas ad.).

Tragelaphus imberbis Blyth (mas et fem. ad.).

Asinus taeniopus var. *somalica* P. L. Slater.

Die Antilopen dieser Sendung schienen mir einer Abhandlung um so mehr werth, als sich dabei eine passende Gelegenheit darbot, neben anderen Notizen, welche zur Erweiterung der Kenntniss dieser Wiederkäuer beitragen sollten, auch noch die unbekanntenen kranologischen Verhältnisse bekannter Gazellen im Sinne der Systematik zu verwerthen. Um der etwaigen irrthümlichen Meinung, als handle es sich hier um eine erschöpfende vergleichende Untersuchung der Gazellenschädel, vorzubeugen, muss im Vorhinein auf die Einschränkung hingewiesen werden, welche mir durch das etwas spärliche Materiale überhaupt, besonders aber durch den Mangel von Schädeln in jüngeren Altersstufen auferlegt wurde. Es kamen nur Schädel erwachsener Thiere, und diese mehr in Bezug auf peripherische Configuration als auf Eigenthümlichkeiten der Schädelräume, zur Untersuchung. Auch schien es mir sehr wünschenswerth, dem Aufsatz einige Tafeln mit Abbildungen der Schädel folgen zu lassen, da ich die Anschauung gewonnen habe, dass bei der Gattung *Gazella* Artbestimmungen nach dem Schädel in vielen Fällen in überzeugenderer Weise durchgeführt werden können als etwa nach Färbungsverhältnissen und anderen veränderlichen äusseren Merkmalen.

Um die Abbildungen möglichst naturgetreu zu erhalten, wurden ihnen photographische Aufnahmen zu Grunde gelegt, welche Herr J. Langl, Professor an der k. k. Oberrealschule des II. Bez. in Wien, unentgeltlich selbst besorgte.¹⁾ Ich erachte es für eine angenehme Pflicht, diesem Herrn hiefür den wärmsten Dank auszudrücken. Zu grossem Danke fühle ich mich auch Herrn Custos Aug. v. Pelzeln verpflichtet für die Liebenswürdigkeit, mit welcher er mich bei diesem Aufsatz durch Rath und That unterstützte.

¹⁾ Die photographischen Platten werden im Museum (zool. Abth., Gruppe für Vögel und Säugethiere) aufbewahrt.

Gazella Pelzelii Kohl n. sp. (Taf. III, Fig. links).

Eine kleine Notiz über diese schöne neue Gazelle habe ich in den Sitzungsberichten der zool.-bot. Gesellschaft in Wien (Jänner 1886) veröffentlicht und lasse hier eine eingehendere Beschreibung folgen.

Mas ad. — *Stria nasalis rufescenti isabellina, in basi obscurior utrinque striae duae contiguae: supraocularis alba et ocularis obscure isabellina. Tergaeum ad caudam usque rufescenti isabellinum, stria lateralis paulo obscurior. Ea pars, quae conspicitur inter striam lateralem et tergaeum, colore pallidior, praeter tergaei et striae lateralis colorem eminet. Gastraeum, crurum superficies interna, nec non pygaeum alba; cauda nigra. Scopae carpi distinctae, in basi fuscae. Cornua capite multo longiora, gracilia, valde compressa, admodum annulata, apice laeva, tantummodo paulum recurvata, quam in Gazella arabica evidenter plus divergentia.*

Hanc gazellam insignem in honorem Dom. Aug. de Pelzeln, custodis Musei imper. Vindobonensis, gratissimo animo denominare velim.

Berberah (terra somalica) 21. Jänner 1885. J. Menges legit.

Maasse:

Ganze Körperlänge (ohne Schwanz, am trockenem Balge gemessen)	103	Cm.
Körperlänge vom Ohre bis zur Schwanzwurzel	84	»
Länge des Schwanzes mit dem Haarbüschel	13	»
Abstand des oberen Randes des Foramen occipitale von dem vorderen Ende des Intermaxillare	17·2	»
Länge eines Hornes vorne, nach der Krümmung gemessen	27	»
Directer Abstand der Hornbasis von der Spitze (vorne)	25·5	»
Abstand der Hörner an der Basis	1·9	»
Abstand der Hörnerspitzen von einander	13·6	»
Umfang eines Hornes an der Wurzel	8·4	»
Länge des glatten Spitzentheiles des Hornes	5·2	»

Zahl der Ringe 21, die allerletzten nur vorne entwickelt.

Pupille länglich, Iris tief dunkelblau (nach Menges).

Als nächstverwandte Arten müssen zur Vergleichung *G. arabica* Ehrenb., *Spekei* Blyth und *G. Granti* Brooke herangezogen werden.

G. arabica unterscheidet sich von *G. Pelzelii* durch die bedeutendere Grösse und die viel dunklere Tracht. Die Art der Färbung und Zeichnung ist zwar bei beiden Species dieselbe, nur zieht bei letzterer das Isabellfarbige des Körpers stark in einen rosthellen Ton. Viel wichtiger als die Färbung ist zur Erkennung die Bildung und Stellung der Hörner (Taf. II., Fig. 1 a und 1 b); sie sind noch viel schlanker als bei *arabica*, seitlich stärker zusammengedrückt, verhältnissmässig auch etwas länger, ihre Divergenz und die Zahl der Ringe beträchtlicher.

Nach Ehrenberg hat man bei *G. arabica* (mas) 13—17 Ringe beobachtet, unser Stück von *Pelzelii* hat dagegen 21 Ringe.¹⁾

In Folge der grösseren Divergenz bei *G. Pelzelii* ist auch der Abstand der Hörnerspitzen voneinander grösser; bei dem vorliegenden Stücke beträgt sie 13·6 Cm. (5'' 2'' Wiener Mass) gegenüber dem Abstände von 9·5—10·4 Cm. (3'' 6'''—3'' 10''' Pariser Mass) bei *arabica*.²⁾

¹⁾ Im hiesigen Museum ist ein ausgestopftes männliches Exemplar von *G. arabica*, bei dem die Zahl der Ringe an jedem Horne 14 ist. Die Entfernung der Hörner an der Basis beträgt 2 Cm., die der Spitzen 8·8 Cm., die Länge der Hörner nach der vorderen Krümmung 25·5 Cm., der directe Abstand der Basis von der Spitze 24·6 Cm.

²⁾ Nach Messungen von Ehrenberg (Symb. phys.) an Stücken, welche *G. Pelzelii* an Grösse bedeutend übertrafen.

Auf eine Eigenthümlichkeit des Schädels (Taf. IV, Fig. 1) glaube ich aufmerksam machen zu müssen. Die aufsteigenden Fortsätze der Zwischenkiefer erreichen die Nasenbeine eben noch, ohne sich mit ihrer Breite an sie anzulegen; auf diese Weise kommt es, dass der Oberkiefer zwischen dem Thränenbein und dem Zwischenkiefer eine so beträchtliche Ausdehnung erlangt, wie wir sie nur bei sehr wenigen Gazellen wieder finden; sie übertrifft die Breite des Intermaxillare ungefähr 2·5 mal, während sie bei *G. arabica* sowohl als *Spekei*, den nächststehenden Formen, der Breite des Intermaxillare ungefähr gleichkommt. Bei *arabica* ist überdies das Nasenbein viel länger und gewölbter; seine Länge entspricht fast dem Abstände der Spitzen seines Vorderrandes vom Zwischenkieferende, was bei *G. Pelzelnii*, übrigens auch *Spekei* nicht annähernd der Fall ist.

Einsenkung im Thränenbeine wie bei *arabica* tief — aber nicht ganz in demselben Masse ausgedehnt; Thränenbein verhältnissmässig klein, in der Gesichtsfäche weniger weit nach vorne sich erstreckend.

Mit *G. Granti* V. Brooke (Proc. Zool. Soc. 1872, 601, Pl. XLI. — Ibid. 1873, 550. — Sclater, Ibid. 1875, 535. — Brooke, Ibid. 1878, 723) hat sie mehr die Form der Hörner, als die Grössen- und Färbungsverhältnisse gemein. Während *G. Pelzelnii* etwa die Grösse eines kleinen Rehes (Schmalrehes) zu erreichen scheint, zeigt *G. Granti* die stattliche Gestalt der *G. dama* und dürfte mit dieser, der *G. Soemmerringii*, vielleicht auch *euchore* in eine Gruppe gehören, da sich auch bei ihr, ebenfalls zum Unterschiede von *Pelzelnii*, das Weiss des Spiegels beträchtlich über den Schwanz hinauf erstreckt und beiderseits winklig in die isabelle Rückenfärbung hineindrängt. Die Hörner sind viel länger, nach Brooke (nach der Krümmung gemessen) beim erwachsenen Männchen 24—26, beim Weibchen 15 englische Zoll lang. In der Divergenz und den Krümmungsverhältnissen der Hörner gleichen sich *G. Granti* und *Pelzelnii* fast vollständig, soweit es die Abbildungen Brooke's (Proc. Zool. Soc. 724—725, Fig. 1, 2) zu beurtheilen gestatten.

Gazella Spekei Blyth (Taf. III, Fig. rechts).

Diese Art wurde im Jahre 1856 in Journ. Asiat. Bengal vol. XXIV, p. 296 von Blyth beschrieben. Blyth hatte zu seiner Beschreibung nur Kopf und Hals des Thieres vorliegen, musste sich daher auf Angaben über die Form der Hörner und die Farbe einiger Kopftheile beschränken. Eine Wiederholung der Beschreibung gab derselbe Autor in Cat. Mamm. As. Soc. p. 172, 1863.

Später wird von *G. Spekei* erst wieder im Jahre 1870 Erwähnung gethan. W. T. Blanford liefert nämlich bei Gelegenheit einer Beschreibung der *G. Dorcas* Licht. (= *Isabellae* Gray) in Observ. on the Geology and Zoology of Abyssinia p. 261. Pl. I, Fig. 5—5 a eine gute Abbildung der Hörner des Männchens und Weibchens (Vorder- und Seitenansicht).

In der Monographie der Gazellen von V. Brooke, »On the Antilopes of the Genus *Gazella* and their distribution« (Proc. Zool. Soc. Lond. p. 543, 1873) erfolgt keine Erweiterung der Beschreibung, sondern nur eine Wiederholung der Originaldaten Blyth's mit der ausdrücklichen Bemerkung: »Head and neck of male and female only known.« Brooke war von Blanford eine Photographie der Type verschafft worden, und fand, dass die Hörner denen der *G. arabica* Licht. sehr ähnlich seien, von welcher Art sich *G. Spekei* übrigens durch die Färbung des Gesichtes, Halses und der Ohren beträchtlich unterscheidet.

Das von unserem Museum erworbene Stück ist ein Männchen in vollkommenem Bälge mit Schädel und Gehörn und ermöglicht die Vervollständigung der Artkenntniss.

*Stria nasalis rufescenti-brunnea, macula distincta nigrofusca ante nares. Vitta supraocularis alba, ocularis rufescenti-brunnea, aures griseo-albidae. Tergaeum a nucha ad caudam usque brunnescenti-isabellinum. Stria lateralis lata (4.5 Cm.) nigrofusca. Collus reliquus et ea pars, quae conspicitur inter striam lateralem et tergaeum, colore pallide-isabellino eminent. Gastraeum, crurum superficies interna nec non pygaeum alba. Cauda nigra. Scopae carpi distinctae, in basi fuscae. Cornua robusta, parum divergentia, quam in *G. arabica* plus curvata, apicibus laevis paulum recurvatis.*

Mas. — Gerbati (terra somalica septentrionalis) 14. März 1885. J. Menges legit.

Maasse:

Ganze Körperlänge (am trockenen Balge gemessen, ohne Schwanz)	112	Cm.
Körperlänge vom Ohre bis zum Schwanz	93	»
Länge des Schwanzes mit dem Haarbüschel	13	»
Abstand des oberen Randes des Foramen occipitale von dem vorderen Ende des Zwischenkiefers	18	»
Länge eines Hornes vorne nach der Krümmung	25.5	»
Directer Abstand der Basis eines Hornes von der Spitze (vorne)	23.5	»
Abstand der Hörner an der Basis	1.2	»
Abstand der Hörnerspitzen von einander	13.6	»
Umfang eines Hornes an der Wurzel	10.8	»
Länge des glatten Spitzentheiles des Hornes	5.5	»

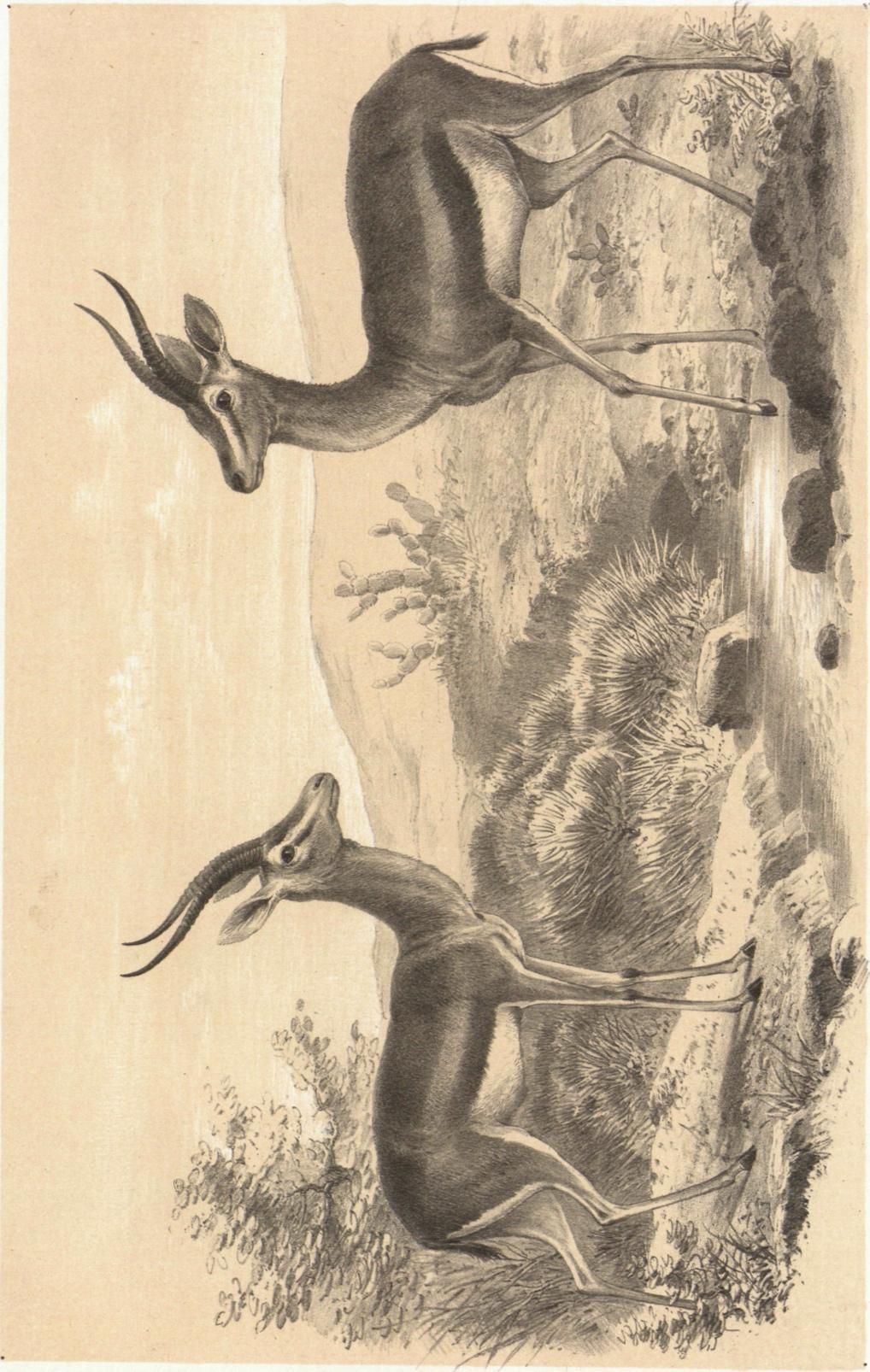
Zahl der Ringe 15, die beiden letzten schwach, nur an der Vorderseite bemerkbar.
Pupille länglich, Iris tief dunkelbau (nach Menges).

G. Spekei hat sich meines Erachtens als nächste Verwandte an die Seite der *G. arabica* zu stellen. So gross wie diese, hat sie gleichfalls eine dunklere Tracht als *G. dorcas* oder *Pelzelii*; nur sind die Randstreifen an den Seiten viel dunkler und auffälliger. Die Hörner (Taf. II, Fig. 3a und 3b), von denen Blanford (l. c.) eine ganz richtige Abbildung liefert, haben ebenfalls viel Aehnliches mit denen der verglichenen Art, sind aber ein wenig dicker, stärker divergent und erscheinen, von der Seite gesehen, mehr gebogen.

Der Schädel von *G. Spekei* (Taf. IV, Fig. 3) hat grosse Aehnlichkeiten mit denen von *G. arabica* und *G. Bennettii*, nur finde ich die Concavität des Thränenbeins nicht in demselben Masse ausgedehnt und vom Jochbein nur äusserst wenig an ihrer Bildung theilhaftig. Auch bedingen die bedeutendere Dicke der Stirnzapfen, deren Basaltheil sich viel steiler erhebt, besonders aber der von *G. arabica* und *G. Bennettii* verschiedene Krümmungsgrad der Hörner ein etwas anderes Bild der vorderen Frontalregion.

Gazella mhorr Benn. und *Gazella addra* Benn.

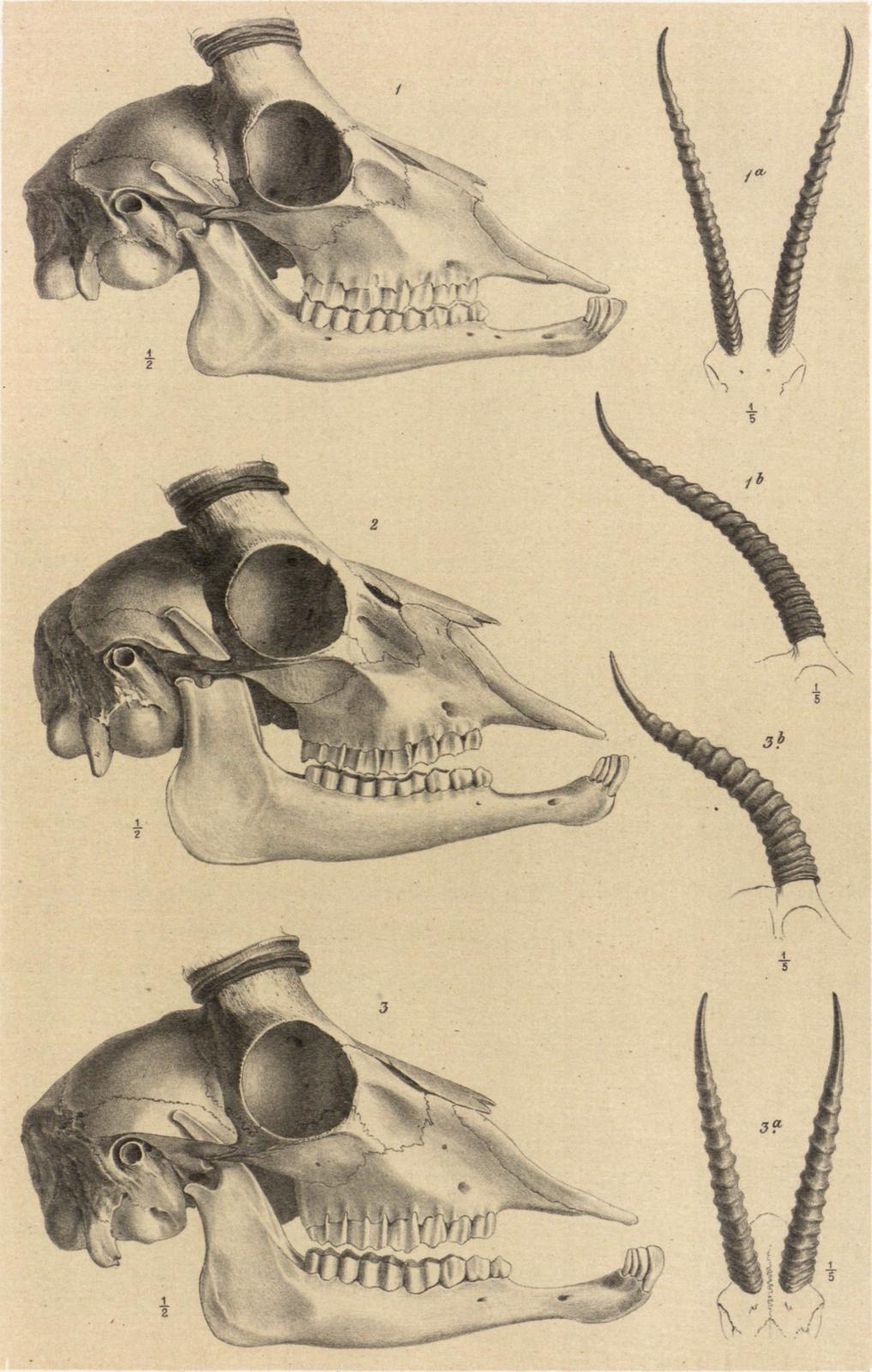
Im Jänner des Jahres 1872 kam aus der Schönbrunner Menagerie, wo schon seit längerer Zeit die *G. addra* gehalten worden war, ein verendetes männliches Thier dieser Antilope an das kaiserl. Museum. Es stimmt mit der Bennett'schen Beschreibung der Mhorr-Antilope (Trans. Zool. Soc. I, t. 8) ausgezeichnet überein, nur möchte ich das Braun des Körpers kein dunkles, sondern ein Rostbraun nennen. Dieses Stück stammt aber aus Ost-Afrika und nicht, wie von *G. mhorr* angegeben wird, aus West-Afrika. Die übrigen von Ost-Afrika stammenden Exemplare von *G. addra* unseres Museums zeigen der Hauptsache nach die Färbung der Rüppel'schen (Atl. Zool. t. 14) und Ehrenberg'schen (Symb. Phys.) Abbildung, wenn auch bei einem jungen Weibchen mit brauner Stirne und einem alten Männchen sich das Isabellbraun der Körperoberseite



E. Konopický n.d. Natur gez. u. lith.

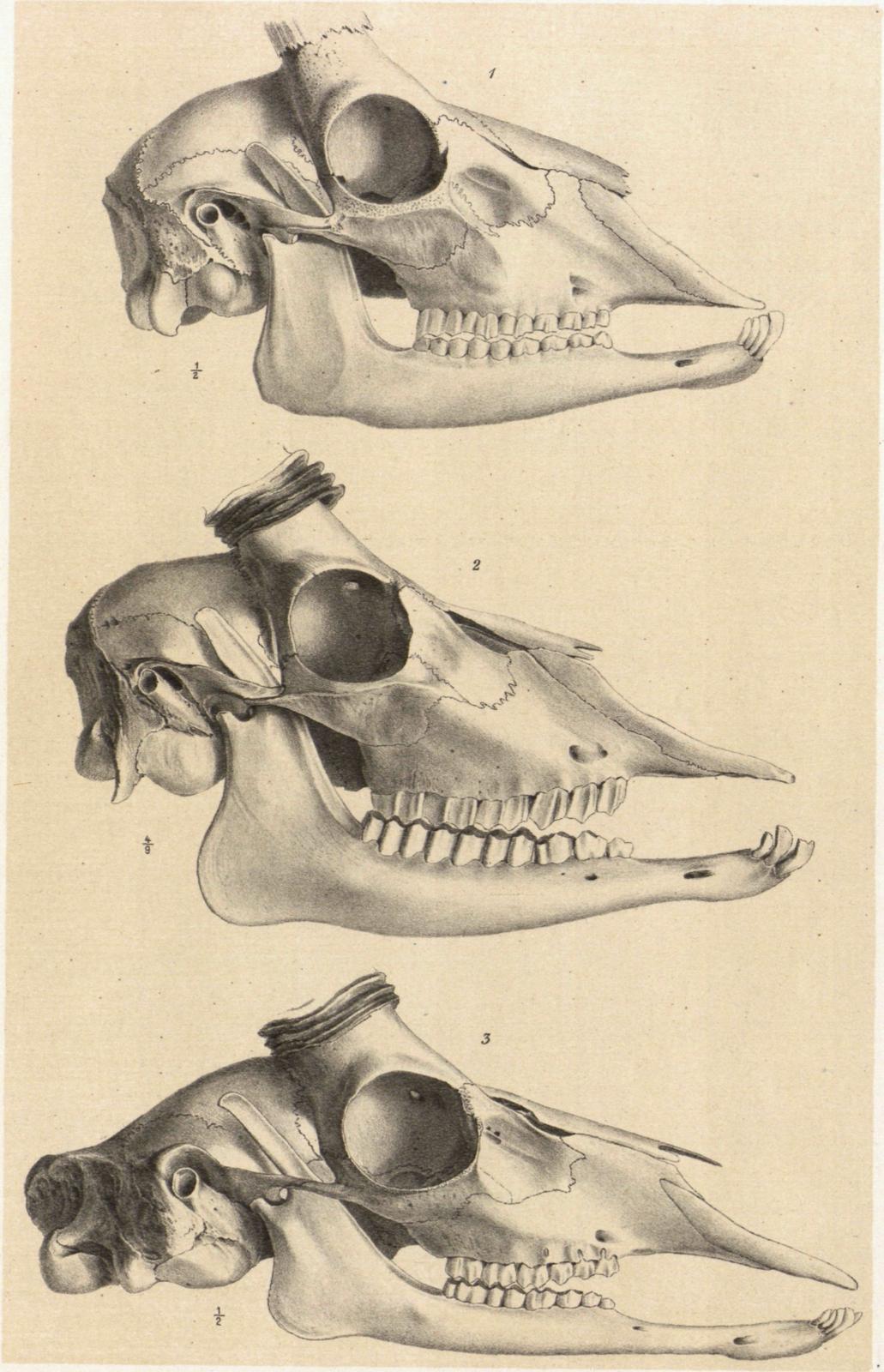
Annal. d. k. k. Naturhist. Hofmuseums Band I. 1886.

Lith. Anst. v. Th. Eannwarth, Wien.



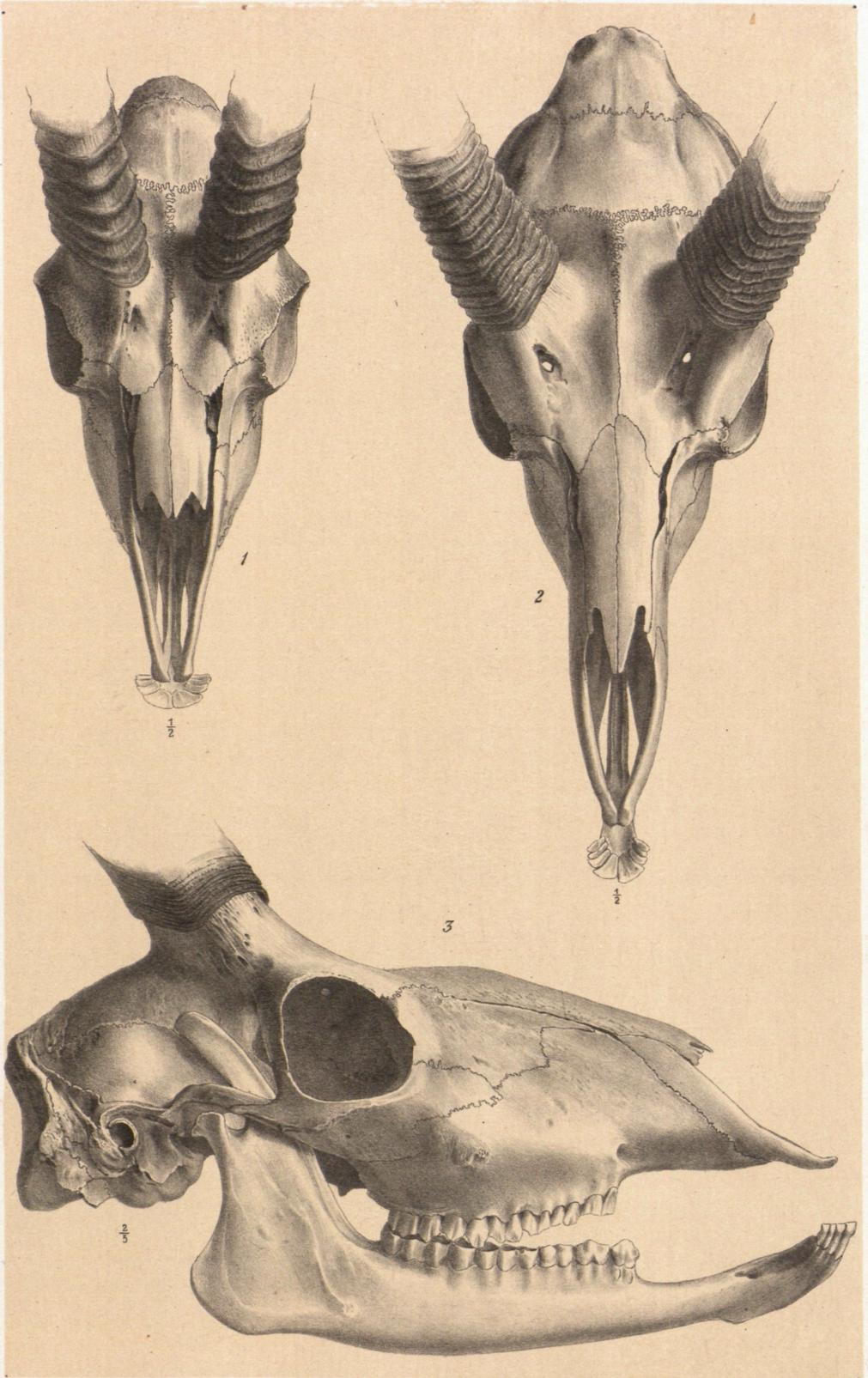
E. Konopicky n.d. Natur gez. u. lith.

Lith. Anst. v. Th. Bannwarth. Wien.



E. Konopicky n.d. Natur gez. u. lith.

Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien.



E. Konopicky n.d. Natur gez. u. lith.

Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien.

in einem breiten, nach hinten mehr verschwindenden Streifen quer über den Schenkel fortsetzt. Bei diesem letzterwähnten Männchen erscheint übrigens nicht nur die Rückenschabracke mehr ausgebreitet, sondern das Rostbraun an der unteren Halsseite ausgedehnter und der weisse Kehlfleck mehr ausgeprägt. Auch der Haarschopf auf der Stirne ist verschieden lang und dicht, am längsten bei dem erstgenannten Thiere mit der Mhorr-Färbung aus weissen, schwarzen und braunrothen Haaren gebildet, im Ganzen von grauem Aussehen; auch die Haare des übrigen Körpers sind bei diesen länger als bei allen anderen Stücken, so dass ich glaube, ein Thier im Winterkleid vor mir zu sehen. Da nun aber dieses Stück sich im Uebrigen von *G. addra* nicht unterscheidet, zwischen *G. addra* und *G. mhorr* der Autoren nur Färbungsunterschiede zu herrschen scheinen, und mir die genannten Zwischenfärbungen bekannt geworden sind, so trage ich kein Bedenken, *G. mhorr* Benn. und *G. addra* Benn. als zusammengehörig zu betrachten, umso mehr, als die meisten afrikanischen Thiere über einen grossen Theil der äthiopischen Region, manche fast über deren ganzes Gebiet verbreitet sind.

Freilich bleiben noch die Fragen offen, inwieweit die Umfärbung von Jahreszeiten, localen Verhältnissen, von Geschlecht und Altersstadien abhängig ist.

Auffallend bleibt nur der Umstand, dass Ehrenberg die verschiedenen Altersstadien und Geschlechter von *G. dama* in einem und demselben Kleide darstellt.

In Rücksicht auf die Priorität muss die Bennett'sche und Gray'sche Artbenennung vor der Pallas'schen (»dama«) zurücktreten.

Der Schädel von *G. dama* (Taf. V, Fig. 2) ist sehr eigenartig und nicht leicht mit einer der in diesem Aufsätze berücksichtigten Schädelformen zu verwechseln. Der Gesichtstheil erscheint bei erwachsenen Stücken, wenigstens im Vergleich zum Gehirnschädel, aussergewöhnlich entwickelt, so zwar, dass der directe Abstand des Vörderendes des Zwischenkiefers von der Stelle, wo die Thränenbein-Jochbeinnaht über den Augenrand setzt, grösser ist als die Entfernung dieser Stelle vom Oberrande des Hinterhauptloches; bei den übrigen Gazellen ist er etwa so gross als die Entfernung der genannten Stelle von der Hinterhauptschuppen-Schläfenbeinnaht. — Hinterhauptschuppe mit sehr kurzer Horizontalfläche.

Backenzähne derb, hoch, die Reihen lang. Im Zusammenhange mit ihrer kräftigen Entwicklung steht die sehr bedeutende Auftreibung der Antlitzseiten (Oberkiefer) einerseits, die Derbheit der Unterkiefer andererseits. Kronenfortsatz von der Länge des Augenhöhledurchmessers, am Rande gemessen. Thränenbeine sehr weit, weiter als bei den anderen hier besprochenen Gazellen, ins Gesicht heraustretend und im Vergleich mit diesen ziemlich flach, was auch bewirkt, dass die Augenhöhlentränder weniger auffällig hervorragend erscheinen. Zwischenkiefer bis an die Nasenbeine hinaufreichend, mit ihrer Breite sich an sie anlehnend. Oberkiefertheil zwischen Thränenbein und Intermaxillare, etwa von der Breite des letzteren oder ein wenig breiter. Nasenbeine etwas kürzer als der Abstand ihrer Vorderspitzen vom vorderen Zwischenkieferende.

Litocranius (Gazella) Walleri V. Brooke.

Diese Antilope wurde in der Literatur erst zweimal besprochen, das erste Mal in den Proc. Zool. Soc. 1878, p. 929, Pl. LVI, wo V. Brooke den durch viele Eigenthümlichkeiten ausgezeichneten Schädel beschreibt und abbildet, das zweite Mal von P. L. Sclater im Jahre 1884 (Proc. Zool. Soc. p. 538, Pl. XLIX). Sclater behandelt die äussere Erscheinung des Thieres, den taxidermischen Theil und liefert eine Abbildung des Felles und des Kopfes mit dem Gehörne.

Das Stück des Wiener Museums, ein Männchen, stimmt zwar der Hauptsache nach mit den Angaben Brooke's und Sclater's überein, weicht jedoch in einigen Details davon ab, so dass folgende vergleichende Zusammenstellung der Masse wünschenswerth erscheinen dürfte.¹⁾

	V. Brooke's ♂		Sclater's ♂		Hofmuseum ♂	
	Cm.	Wiener Maass	Cm.	Wiener Maass	Cm.	Wiener Maass
Länge des Körpers bis zum Schwanze (nach dem trockenen Balge)	154	
Länge des Körpers vom Ohre bis zum Schwanze	131	
Länge des Schwanzes	20	7'' 7'''
Breite des braunen Rückenstreifens in der Mitte	22	8'' 4'''
Länge eines Hornes nach der Krümmung (vorne)	30·5	11'' 4'''	35·6	13'' 6'''	32·5	12'' 4'''
Gerader Abstand der Hornspitze von der Hornbasis	27·8	10'' 7'''	27·2	10'' 4'''
Abstand der Hörnerspitzen von einander	7·7	2'' 10·8'''	13·5	5'' 1·5'''
Abstand der Hörner an der Basis	3·9	1'' 6'''
Länge des glatten, nach vorne gekrümmten Spitzentheiles der Hörner	9·5	3'' 7·5'''
Umfang eines Hornes an der Basis	11·1	4'' 2·5'''	12·3	4'' 8'''	12·2	4'' 7·5'''
Länge der Schädelaxe gezogen vom oberen Rande des Hinterhauptloches bis zur vorderen Spitze des Zwischenkiefers	24	9'' 1·5'''

Die Zahl der Hornringe wird weder von Brooke noch Sclater angegeben; unser Stück zählt 26 Hornringe.

Somali-Land bei Gerbati, 14. März 1885. — Pupille länglich, Iris grau (nach J. Menges).

Es liegen die Schädel von folgenden Gazellen vor: *G. arabica*, *G. Spekei*, *G. Pelzelii*, *G. dama*, *G. Soemmerringii* (?), *G. Bennettii*, *G. subgutturosa* und *G. Walleri* vor.

Die ersten sieben Arten bekunden, von weniger bedeutenden, nur in der artlichen Verschiedenheit begründeten Unterschieden abgesehen, in der Physiognomie des Schädels eine grosse Einförmigkeit, als Gewähr für ihre generelle Zusammengehörigkeit.

Ganz anders verhält es sich mit dem Schädel von *G. Walleri* (Taf. V, Fig. 3 und Taf. VI, Fig. 2), auf dessen Eigenthümlichkeit bereits V. Brooke und Sclater hingewiesen haben. Vor Allem fällt an ihm die aussergewöhnliche Gestrecktheit aller seiner Theile auf. Ein Axenstück, welches bei geschlossenen Kiefern vom Oberrande der Augenhöhle bis zum Unterrande des Unterkieferastes vertical gezogen wird, würde in anderer Lage etwa von der Ohröffnung bis zur Stelle reichen, wo die Jochbein-Thränenbeinnaht über den Augenhöhlenrand setzt. Von dem durch seine auffällige Abplattung ausgezeichneten Neuraldach zeigt besonders die Occipitalzone im Horizontaltheile der Squamma occipitale eine so ungewöhnliche Längenentwicklung, dass sie jener der Parietalzone nur wenig nachsteht. Die horizontale Fläche der Schuppe verschmälert sich nach hinten stark und bildet hinten einen über den abfallenden Hinterhaupttheil hinausquellenden Höcker. Die Bulla ossea tritt zum Unterschied von den genannten Gazellen stark gegen die Mittelaxe zurück, so dass der hinter dem Gehörgange gelagerte Theil des Schläfenbeins und selbst noch das Paramastoideum besonders hervorgehoben erscheinen.

An der Verlängerung des Gesichtsschädels betheiligte sich in geringerem Masse das Thränenbein als der Oberkiefer; dieser behält zwischen jenem und dem aufsteigenden Aste des Intermaxillare eine Längenausdehnung, welche die Breite des letzteren dreibis viermal übersteigt.

¹⁾ Die englischen Maasse sind in das Meter- und Wiener Maass umgerechnet.

Thränenbeine verhältnissmässig tief ausgehöhlt, nur unter schwacher Betheiligung des Jochbeines die Thränengruben bildend. Thränenbein und Jochbein, an ihrem hintern oberen Theile mit der Bildung des Augenhöhlenrandes beschäftigt und fast vertical aufgestellt, lassen diese besonders stark heraustreten.

Der Zwischenkiefer erreicht, ähnlich wie bei *Eleotragus*, *Capricornis*, *Nemorhedus* und anderen Gattungen, zum Unterschiede von den übrigen Gazellen die Nasenbeine nicht, sondern springt winklig in den Oberkiefer hinein. Dass diese Eigenthümlichkeit keine nur zufällige, individuelle ist, scheint mir die Brooke'sche Abbildung des Schädels zu beweisen, da sie genau das nämliche Verhältniss zeigt.

Nasenbeine flach, lang, sehr viel länger als der Abstand ihrer mittleren Spitzen des Vorderrandes vom vorderen Zwischenkieferrande, etwa dreimal so lang als in der Mitte breit. Ethmoidallücke vorhanden.

Backenzähne verhältnissmässig sehr klein und ihre Reihen entsprechend kurz; Reihe im Oberkiefer viel kürzer als ihr Abstand vom Vorderende des Zwischenkiefers, jene im Unterkiefer etwas kürzer als ihr Abstand vom hintersten Schneidezahn.

Unterkiefer in folgerechter Uebereinstimmung mit den Entwicklungsverhältnissen des Zahnsystems und der von dessen Function abhängigen Kaumuskulatur ungemein schmal und verlängert erscheinend. Seine Verlängerung prägt sich besonders darin aus, dass das Foramen mentale von dem vordersten Backenzahn ungefähr doppelt so weit entlegen erscheint als vom hintersten Schneidezahn.

Kronenfortsatz stark verlängert, etwa so lang als der Durchmesser der Augenhöhle am Rande.

Entfernung des vorderen Zwischenkieferrandes von der Stelle, wo die Thränenbein-Jochbeinnaht über den Augenhöhlenrand setzt, grösser als der Abstand der Schläfenbeinschuppen-Hinterhauptsschuppennaht von ebenderselben Stelle.

Auch von oben gesehen bietet der Schädel dieser Antilope ein von den übrigen Gazellenschädeln wesentlich verschiedenes Bild. Abgesehen von der kegelförmig sich zuspitzenden, langen Supraoccipitalschuppe fällt sofort die im Zusammenhange mit dem aussergewöhnlich grossen Basalabstand der Hörner stehende Breite der Stirnzone auf, welche an der Basis der Nasenbeine sich rasch sehr stark verschmälernd in den schmalen Gesichtsschädel übergeht (Taf. VI, Fig. 2); an diesem fallen die verlängerten Nasalia auf. Länge des Gaumentheiles, der Zwischenkiefer und der Kinnsymphyse der übrigen Verlängerung des Gesichtsschädels entsprechend.

Alle diese Auszeichnungen des Schädels bewirken nun im Ganzen eine Configuration, welche von der der übrigen Gazellenschädeln ganz bedeutend verschieden ist, und zwar nicht nur der Schädel von Gazellenarten im engsten Sinne, sondern auch von Arten jener Gattungen, welche jüngere Autoren aus der meiner Anschauung nach völlig unbegründeten Zersplitterung der natürlichen Gattung *Gazella* gewonnen haben, wie *Tragopsis*, *Antidorcas*, *Leptoceros*, *Eudorcas*, *Antilope*.

Die Merkmale, auf welche hin die Abtrennung der genannten Gattungen erfolgte, sind doch gewiss zu unbedeutend, als dass sie ernstlich zur Auffassung natürlicher Gattungen verwendet werden könnten; sie scheinen mir vielmehr die eigentlichen Artcharaktere bei der Gattung *Gazella* zu sein. Hiefür spricht auch der Umstand, dass von den sechs losgetrennten Gattungen vier nur durch eine einzige, die zwei anderen durch je zwei Arten vertreten werden.

Es scheint mir z. B. unlogisch, die Erscheinung der Hörner, die doch nach ihrer Anlage und ihrem physiologischen Werthe nicht verschieden sind, in Bezug auf den

Grad und die Art der Krümmung in dem einen Falle als Art-, in dem andern als Gattungsmerkmal aufzufassen.

So wurde *Gazella Cuvieri* wegen des einzigen Umstandes, dass ihre Hörner gestreckt sind, zur Gattung *Leptocerus*¹⁾ gestempelt. Würde man consequenter Weise weiter fahren, Gattungen zu bilden, so müsste auch *G. arabica* Ehrenb., weil bei ihr die Hörner verhältnissmässig parallel und nur in geringem Masse gekrümmt verlaufen, von der Gruppe der *G. dama* mit stark gebogenen, leierförmigen Hörnern, *G. Spekei* wieder von *G. arabica* wegen des stärkeren Grades der Krümmung generisch geschieden werden u. s. w. Wo blieben dann die Arten? Ebensowenig kann ich in der spiraligen Drehung der Hörner bei *Cervicapra bezoartica* Aldrov. (*Antilope cervicapra*) einen generischen Werth, sondern eben nur einen Krümmungsgrad, der die Art kennzeichnet, erblicken. Sundevall bemerkt in seiner bekannten Arbeit über die Wiederkäuer sehr zutreffend: »Wir müssen nur nicht glauben, wie so oft geschieht, dass jede kleine Abweichung in der Form der Hörner generischen Unterschied bedingt.«

Freilich ist bei *Cervicapra* ausserdem das Weibchen ungehört; es mag aber der Nachweis, dass dieser Umstand hier als generisches Kriterium und nicht nur als artbeständige Aeusserung sexueller Verschiedenheit, welche ja auch bei den übrigen Gazellen im schwächeren Gehörne der Weibchen Ausdruck erhält, zu betrachten sei, kaum geliefert werden können. In dieser Hinsicht äussert sich Sundevall: »Man hat es als von grosser Bedeutung für die Systematik angesehen, dass ein Theil Weibchen Hörner hat, andere nicht; ich kann aber darin nichts Anderes sehen als eine Wirkung derselben Ursachen, welche macht, dass Bart-, Haar- oder Federbüschel und andere Zierden oder Farben bei den Weibchen nicht entwickelt werden. Man hat Beispiele vom Auswachsen der Hörner bei alten, sterilen Hirschkühen, und im Fall man eine Rennthiersorte entdecken sollte, deren Kühe immer hornlos wären, so würde ich nicht allein dieses Umstandes halber für nothwendig halten, diese Thiere als von den gewöhnlichen verschieden zu betrachten, wenigstens nicht als Gattung, gleichwie *Antilope subgutturosa* nicht um derselben Ursache willen von *A. dorcas* und den übrigen Gazellen wird getrennt werden können. Man erinnere sich nur der Leichtigkeit, womit hornlose Varietäten unter den Hausthieren entstehen, und dass im Norden alles Rindvieh hornlos wird.«

Auch die Entwicklung der Haarbüschel an Hand- und Fusswurzel und die Grössenverhältnisse der Thränengruben scheinen mir nur Artkennzeichen zu bilden.

Während nun nach meinem Dafürhalten die erwähnten Gattungen bei einer weiteren, natürlichen Auffassung der Gattung *Gazella*, welche sich in ihren Arten durch grosse Einförmigkeit des Schädelplanes auszeichnet, werden verschwinden müssen, scheint es mir bei der früher besprochenen Eigenthümlichkeit des Kopfskeletes nothwendig, *G. Walleri* als Gattung oder zum Mindesten als Untergattung abzutrennen. Ich schlage dafür die Bezeichnung *Litocranius* vor.

Tragelaphus (Strepsiceros) imberbis Blyth, Kleiner Kudu.

Wurde zuerst von Blyth als neue Art erkannt und kenntlich beschrieben (Proc. Zool. Soc. 1869, p. 54—55, Fig. B). P. L. Sclater²⁾ gab in derselben Zeitschrift (Jahrg. 1884, p. 45, Fig. 1 und Pl. IV) eine erweiternde Beschreibung auf Grundlage neuen Ma-

1) Ein in der Zoologie bereits mehrfach vergebener Name.

2) Die Sclater'schen Stücke stammen, wie unserige, aus dem Somali-Lande.

terials. Ebenfalls im Interesse einer nähern Kenntniss des noch sehr wenig bekannten Thieres folgen hier die Masse des von unserem Museum erworbenen Pärchens:

	Männchen	Weibchen
Länge des Körpers (ohne Schwanz, am trockenen Balge gemessen)	175 Cm.	130 Cm.
Länge des Schwanzes (ohne Haarpinsel)	27 »	18 »
Länge der Hörner (directer Abstand ihrer Basis von der Spitze)	63 »	—
Abstand der Hörnerspitzen von einander	34·5 »	—
Basalabstand der Hörner:		
a) an der Stelle, wo die vordere Längskante verläuft	5 »	—
b) hinten	3 »	—
Gerader Abstand des Oberrandes des Hinterhauptloches vom Vorderende des Zwischenkiefers	32·5 »	22 »
Zahl der weissen Querbinden	10—11	11—12

Die Masse des Männchens verglichen mit denen Sclater's und Blyth's (18·5 bis 19·5 engl. Zoll) lassen es als ein erwachsenes, ausserordentlich grosses Exemplar erscheinen, das in der Entwicklung des Gehörnes dem grossen Kudu (*Trag. strepsiceros* Pall.) sehr wenig nachgibt, ohne jedoch dessen Körpergrösse annähernd zu erreichen.

Das Weibchen ist viel kleiner und dürfte möglicherweise ein noch nicht vollständig ausgewachsenes Thier sein; seine Rückenfarbe, die beim Männchen graubraun genannt werden könnte, sticht stark ins Rostrothe. Ueber den Hinterrücken zieht sich ein scharf-abgesetzter, linienartiger schwarzer Streifen, der auf dem Rücken in einen über dem Rückgrat bis zum Schwanz verlaufenden weissen übergeht.

Beim Männchen wird dieser Streifen von 1—2·5 Zoll langen Haaren gebildet.

Gerbati, 14. März 1885. — Pupille länglich, Iris dunkelbraun (nach J. Menges).

Hippotragus leucophaeus Pallas.

Die *Antilope leucophaea* Pall., der Blaubock der holländischen Colonisten, wie sie Pallas in seinen Misc. Zool. p. 4 und Spicil. Zool. Fsc. I, p. 1767 beschreibt, ist eine Art, über deren Werth die Meinungen trotz vielfacher Erörterungen noch immer sehr getheilt sind.

Während sich ein Theil der Autoren (Sundevall, Laurillard, Fitzinger) deutlich gegen die Thunlichkeit einer Vereinigung mit *Hippotragus equinus* Geoffr. (Rossantilope) ausspricht, wird der Blaubock von anderen (A. Smith, J. E. Gray, Harris) als kleinere Varietät oder Jugenderscheinung als zu dieser Art gehörig betrachtet. L. Reichenbach und Wagner enthalten sich eines Urtheils und behandeln die Frage als eine offene.

Ein endgiltiges Urtheil hierüber scheint besonders in Folge eines Umstandes schwierig zu werden. Im Jahre 1799 ist nämlich das erinnerlich letzte Stück dieser in der Capcolonie lebenden, aber von jeher seltenen Antilope geschossen worden; seit dieser Zeit hat man von ihr keine sichere Kunde¹⁾ mehr bekommen, und es scheint, dass man sie zu den vom Menschen in jüngster Zeit ausgerotteten Thieren rechnen kann.

¹⁾ Nach einem Aufsatz Sclater's (*On the Mamm. coll. and obs. by Capt. J. Speke during the East-Afric. Exped.* — Proc. Zool. Soc. Lond. 503, 1864) soll *Aegocerus leucophaeus* von Speke bei Kazeh geschossen und ein Kopf mitgebracht worden sein. Da aber aus späteren Aufsätzen Sclater's, von dem die Bestimmung herrührte, hervorgeht, dass ihm der eigentliche Blaubock unbekannt war, muss die Speke'sche Notiz auf den *Hippotragus equinus* Geoffr. in Anwendung kommen.

Ausgestopfte Stücke besitzen nur die Museen von Wien, Paris, Stockholm, Upsala und Leyden. Die einzige Aussicht auf Entscheidung der offenen Fragen kann daher am ehesten noch von diesen Instituten zu erwarten sein.

Sowohl L. J. Fitzinger als Laurillard, ersterer am Wiener, letzterer am Pariser Museum, haben ihrerzeit trotz der bekannten Anschauungen A. Smith's nicht gezögert, *A. leucophaea* als selbständige Art zu erklären. Sundevall, der drei Stücke von *H. leucophaeus* (in Upsala, Stockholm, Paris) gesehen hatte, führt ihn gesondert neben *H. equinus* als eigene Art an und erklärt ausdrücklich: »Minime animal fictum ut credit A. Smith, sed fere certe, ut docuit Lichtenstein, in fine saeculi prioris extinctum« (Pecora, 1848, p. 72).

Das Exemplar des *H. leucophaeus* im Wiener Museum ist ein Weibchen; da wir auch ein Weibchen des *H. equinus* besitzen, so war es möglich, folgende Masse zu nehmen und zu vergleichen:

	<i>H. equinus</i> J. Geoffr. ♀	<i>H. leucophaeus</i> Pall. ♀
Körperlänge ohne Schwanz (am ausgestopften Thiere gemessen)	200 Cm.	188 Cm.
Länge des Schwanzes mit der Quaste	61 »	49 »
Schulterhöhe	124 »	102 »
Länge eines Hornes vorne nach der Krümmung gemessen	38 »	51 »
Gerader Abstand der Hornbasis (hinten) von der Spitze	33 »	41 »
Umfang eines Hornes an der Basis	13'5 »	12'5 »
Glatter Spitzenthail des Hornes	16 »	13'7 »
Zahl der Ringe bei <i>H. equinus</i> 13, bei <i>H. leucophaeus</i> 26.		

Nasenrücken bei *H. equinus* bis über die Wangen herab braunschwarz; zwischen ihm und den Augen zieht sich beiderseits, ganz in der braunschwarzen Färbung liegend, ein weisslicher, fast ganz durch einen weissen Haarbüschel gebildeter Streifen schief in der Richtung gegen den Mundwinkel herab. Dem *H. leucophaeus* fehlt die schwarze Färbung des *H. equinus* gänzlich und der Haarbüschel ist nicht weiss, sondern blassbraun und auch schwächer.

Da aus der Vergleichung obiger Notizen besonders hervorgeht, dass *H. leucophaeus* kleiner als *H. equinus*, die Länge seiner Hörner und die Zahl deren Ringe trotzdem eine sehr viel beträchtlichere ist, so wäre es doch gewiss ungereimt, den kleineren *H. leucophaeus* als Jugenderscheinung von *H. equinus* aufzufassen; denn wollte man dies in diesem Falle, dann müsste man auch in allen anderen Fällen, den Erfahrungen zuwider, es aufgeben, das Entwicklungsverhältniss der Hörner zur Beurtheilung des Alters der Individuen länger zu verwerthen.

Bringt man zugleich in Anschlag, dass *H. leucophaeus* im Gesichte anders gefärbt ist und keine Mähne auf dem Halse trägt wie *H. equinus*, so kann wohl von der Vereinigung beider Formen in eine Art keine Rede sein.¹⁾

Ich halte demnach den *H. leucophaeus* weder für eine kleinere Varietät, noch für eine Jugenderscheinung, sondern für eine selbständige Art, die nunmehr wahrscheinlich ausserrottet ist.

Da von jüngeren Autoren, wie J. E. Gray, Giebel und Anderen, denen *H. leucophaeus* nur aus Abbildungen und Werken, nicht aber aus eigener Anschauung bekannt war, beide Arten vereinigt werden, so schien mir diese Erörterung sowohl, als auch folgende genaue Sichtung der Synonyma nöthig:

¹⁾ Ein Unterschied in der Grösse der Hufe, wie ihn Fitzinger angibt, besteht nur insoweit, als eben auch *H. leucophaeus* dem *H. equinus* an Grösse bedeutend nachsteht, also nicht absolut.

H. leucophaeus Pall.

- Capra coerulea* Kolbe: Capens. vol. I. ed. germ. 141, ed. belg. 169, 1741.
Antilope leucophaea Pallas: Misc. Zool. 4, 1766, et Spicil. Zool. Fsc. I. 6, 1767.
Blue Antelope Penn.: Syn. Quadrup. 24, Fig. capit. 39, 1771.
A. leucophaea Erxl: Syst. regn. anim. 271, 1777.
A. leucophaea Zimmermann: Geogr. Gesch. II. 106, 1778—1783.
Gazella Tzeiran Buffon: Hist. nat. Suppl. t. VI. 168, 1782.
A. leucophaea Gmel.: Syst. Nat. ed. XIII. t. I. 182, 1789.
Blaauw bock in Verhandl. Batav. Genoot. 1792.
A. leucophaea Shaw.: Gener. Zoology II. P. 2. 355, Tab. 195, 1801.
A. leucophaea Lichtst.: Mag. d. Gesellsch. naturf. Freunde, Berlin, VI. 159, 1807.
Blaubock Lichtst.: Reise II. 121, 1811.
A. leucophaea Thunberg: Mém. de l'Acad. Pétersb. III. 314, 1811.
A. (Oryx) leucophaea Blainv.: Bull. Sc. Phil. 75, 1816.
A. leucophaea Desmar.: Nouv. Dict. d'hist. nat. II. 204, 1816—1819.
A. leucophaea Cuv.: Règne. anim. I. 262, 1817.
A. leucophaea Schreber: Säugeth., V. Abth. 1183, Taf. 278, 1817.
A. leucophaea Schinz: Das Thierreich von Cuvier 394, 1820.
A. leucophaea Desmar.: Mammalogie 475, 1820—1822.
Aegocerus Leucophaea Ham. Smith: Griff. Anim. Kingd. V. 510, 1827.
A. leucophaea J. B. Fischer: Synops. Mamm. 479, 1829.
A. leucophaea Smuts: Enum. Mamm. cap. 68, 1832.
A. leucophaea Ham. Smith: Griff. Anim. Kingd. V. 817.
A. leucophaea L. Reichenb.: Naturgesch. d. Säugeth., 3. Bd. 130, Taf. XL, Fig. 235, 1845.
Aigocerus leucophaeus Schinz: Synops. Mamm. 440, 1845.
Hippotragus leucophaeus C. Sundevall: Meth. Uebers. d. wiederkäuend. Thiere (Linné's Pecora) (Uebersetzung von Dr. C. Fr. Hornschuch) 72, 1848.
Aegocerus equinus J. E. Gray: Proc. Zool. Soc. P. XVIII. 133 (var.), 1850.
Aegocerus leucophaeus J. E. Gray: Cat. Mamm. Brit. Mus. P. III. 104 (var.), 1852.
Antilope (Hippotragus) equina var. β Wagner: Schreber's Säugeth. Suppl. V. Abth. 436, 1855.
Aegocerus leucophaeus L. Fitzinger: Naturgesch. d. Säugeth., IV. 314, 1859.

H. equinus J. Geoffr.

- Antilope equina* J. Geoffr.: Cat. d' Musée.
A. (Oryx) equina Blainv.: Bull. Sc. Phil. 75, 1816.
A. equina Desmar.: Nouv. Dict. d'hist. nat. II. 204, 1816—1819.
A. equina Cuv.: Dict. scient. nat. II. 446, Fig., 1817.
A. leucophaea Schreber: Säugeth., V. Abth. 1186, 1817 (ex parte).
A. equina Cuv.: Règne anim. I. 263, 1817.
A. equina Desmar.: Mamm. 476, 1820—1822.
A. equina Schinz: Das Thierreich von Cuvier 394, 1820.
A. equina Schinz: Naturg. Abbild. d. Säugeth. 305, Taf. 130, 1827.
A. equina Desmoul.: Dict. class. hist. nat. VI. 446, Fig., 1827.
Aegocerus Equina Ham. Smith: Griff. Anim. Kingd. IV. 177, t. V. 811, 1827.
A. equina J. P. Fischer: Synops. Mamm. 480, 1829.

- A. equina* Smuts: Enum. Mamm. cap. 69, 1832.
Aigocerus equinus Andr. Smith: Illustr. of the Zool. of South Africa, n. 12, Tab. 27, 1840—1845.
A. equina Wagn.: Schreber's Säugeth. Suppl. IV. Abth. 482, 1844.
A. equina Schinz: Synops. Mamm. 441, 1845.
A. equina L. Reichenbach: Naturgesch. d. Säugeth. 3. Bd. 128, 1845.
A. (Aigocerus) equina Schinz: Monogr. d. Säugeth. 13./14. Heft, 37, Taf. 42, 1846.
Hippotragus equinus C. Sundevall: Linné's Pecora, 72, 1848.
Aegocerus equinus J. E. Gray: Proc. Zool. Soc. P. XVIII. 132 (excl. var.), 1850.
Aegocerus leucophaeus J. E. Gray: Cat. Mamm. Brit. Mus. P. III. 102, 1852.
A. leucophaea Giebel: Die Säugethiere 295, 1855.
A. (Hippotragus) equina Wagn.: Schreber's Säugethiere, V. 435 (excl. var.), 1855.
Aegocerus equinus L. Fitzinger: Naturgesch. d. Säugeth., IV. 314, Fig. 203, 1859.
 Als zweifelhafte Synonyma dieser beiden Arten müssen gelten:
Täkhitzé Fruter et Sommerville in Geogr. Ephem. 274, 1807.
Bastard Eland Lichtenstein: Reise nach Afrika II. 262, 1811.
Bouquetin à crinière d'Afrique Cuv.: Règne anim. I. 266, 1817.
Capra aethiopica Schinz: Das Thierreich von Cuvier I. 403, 1820.
Takkaizé Daniell's Afric. Scen. n. XXIV, 1820.

Zum Schlusse sei bemerkt, dass die Arten dieser Gattung, wenigstens *A. leucophaea* und *A. equina* nicht, wie Smuts (Enum. Mamm. cap. 1832) zuerst berichtet und andere, besonders jüngere Autoren ihm nachschreiben, blos zwei, sondern vier Zitzen haben.

Erklärung der Tafeln.

- Taf. III, Fig. rechts: *Gazella Spekei* Blyth, altes Männchen.
 Fig. links: *Gazella Pelzelnii* n. sp., altes Männchen.
 Taf. IV, Fig. 1: *Gazella Pelzelnii* n. sp., altes Männchen. Schädel. ($\frac{1}{2}$ d. nat. Grösse.)
 Fig. 1a: *Gazella Pelzelnii* n. sp., altes Männchen. Gehörn. ($\frac{1}{5}$ d. n. Gr.)
 Fig. 1b: *Gazella Pelzelnii* n. sp., altes Männchen. Horn. Seitenansicht. ($\frac{1}{5}$ d. n. Gr.)
 Fig. 2: *Gazella Bennettii* Syk., altes Männchen. Schädel. ($\frac{1}{2}$ d. n. Gr.)
 Fig. 3: *Gazella Spekei* Blyth, altes Männchen. Schädel. ($\frac{1}{2}$ d. n. Gr.)
 Fig. 3a: *Gazella Spekei* Blyth, altes Männchen. Gehörn. ($\frac{1}{5}$ d. n. Gr.)
 Fig. 3b: *Gazella Spekei* Blyth, altes Männchen. Horn. Seitenansicht. ($\frac{1}{5}$ d. n. Gr.)
 Taf. V, Fig. 1: *Gazella arabica* Ehrenb., altes Männchen. Schädel. ($\frac{1}{2}$ d. n. Gr.)
 Fig. 2: *Gazella dama* Pall., altes Männchen. Schädel. ($\frac{1}{9}$ d. n. Gr.)
 Fig. 3: *Litocranius Walleri* Brooke, altes Männchen. Schädel. ($\frac{1}{2}$ d. n. Gr.)
 Taf. VI, Fig. 1: *Gazella Spekei* Blyth, Schädel, obere Ansicht. ($\frac{1}{2}$ d. n. Gr.)
 Fig. 2: *Litocranius Walleri* Brooke, Schädel, obere Ansicht. ($\frac{1}{2}$ d. n. Gr.)
 Fig. 3: *Tragelaphus imberbis* Blyth, altes Männchen, Schädel. ($\frac{2}{5}$ d. n. Gr.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Kohl Franz Friedrich

Artikel/Article: [Ueber neue und seltene Antilopen des k.k. naturhistorischen Hofmuseums Tafel III, IV, V, VI 75-86](#)